

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 50 (2021)

Artikel: Vom Colonialwarenladen zum Einkaufszentrum : Einkaufen im Furttal - einst und heute
Autor: Bannwart, Kurt
Kapitel: Buchs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchs

Eine Milchsammelstelle und zwei Dorfläden

Hausierer und Händler an der Haustüre

46 Jahre lang, von 1912 bis 1958, unterrichtete Gustav Schlatter in Buchs. Viele seiner Erinnerungen hat er schriftlich festgehalten. Eine seiner letzten Arbeiten trägt den Titel «Buchs um das Jahr 1900». Darin schildert er das Leben im Bauerndorf mit rund 500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Man lebte von dem, was man selber pflanzte. Pro Jahr wurden ein oder zwei Schweine geschlachtet und vielleicht für den Sonntag etwas Rind- oder Kuhfleisch dazu gekauft. «An der Hauptstrasse, mitten im Dorf, stand ein kleiner Laden. Dort konnten die Bewohner Teigwaren, Reis, Mais, Seife, Rauchwaren, Knöpfe, Faden und dergleichen kaufen. Ein wichtiger Artikel war das Petrol und was sonst für die Beleuchtung nötig war. Das elektrische Licht wurde erst 1911/12 eingerichtet.»¹



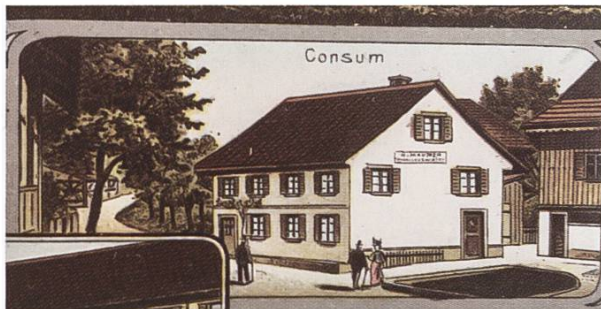
1 Der Laden an der heutigen Zürcherstrasse 1, um 1910

Wie auch in anderen Dörfern berichtet wird, erschienen jedes Jahr die gleichen Händler oder Hausierer. Die Leute wussten, wann diese jeweils im Dorf vorbeikamen. Die Hausierer trugen grosse «Chrätzen». Was wichtig, aber nicht im Dorf zu kaufen war, brachten sie an die Haustür: Knöpfe, Schuhbündel, Nadeln, Hosenträger usw. «Die Hausfrau konnte in aller Ruhe auslesen, was sie nötig hatte, fast wie heute in einem modernen Selbstbedie-

nungsladen.»² Beim Zigermannli aus dem glarnerischen Schwanden kauften die Eltern von Gustav Schlatter ein kleineres oder grösseres «Stöckli», beim Samenhändler aus dem Schwarzwald die Sämereien für den Hausgarten oder das Feld. Ein besonderer Mann findet in seinem Bericht Erwähnung: «Feeggelheiri», der Kabisschnetzler. Mit seiner Maschine schnetzelte er Räben und Kabis als Sauerkrautvorrat für den Winter.

Zwei Dorflädeli, aber nur eines behauptet sich

Einer dieser Dorfläden war unter dem Namen «Maler Maurer» bekannt. Heute befindet sich in diesem Haus an der Zürcherstrasse 11 ein Coiffeursalon. Der Maler Hermann Maurer hatte das Geschäft eröffnet. Dort war auch die Salzabgabestelle und neben den üblichen Kolonialwaren konnten sogar Schuhe bestellt werden.



2 Der Laden von Maler Maurer auf einer Postkarte



3 Heutige Zürcherstrasse 11 um 1920, im Hintergrund der alte Frohsinn

Fast 100 Jahre hatte das zweite Buchser Dorflädeli Bestand. 1900 war der Laden von Schuhmacher Christoph Steiner aus Neftenbach gekauft worden und 1933 an seinen Schwiegersohn Johannes Müller-Steiner übergegangen. Von 1946 bis 1975 wurde das Lokal an Alfred Duttweiler vermietet. Der Vater des späteren Regensdorfer Drogisten hatte bereits Ende der 1930er-Jahre in Regensdorf ein Lebensmittelgeschäft an der Watterstrasse eröffnet. Die älteren Buchserinnen und Buchser erinnern sich an Margrit Oeschger, spätere von Känel, die den Laden führte. Das Angebot war ähnlich wie in anderen Dorfläden jener Zeit. Auch bei ihr konnten Schuhe zur Auswahl bestellt werden, die sie vom Schuhgeschäft ihres Bruders bezog. Zuhause konnte man sie probieren und die unpassenden Paare wieder zurückbringen. Bestellte Drogerieartikel wurden am nächsten Tag aus der Drogerie Duttweiler in Regensdorf geliefert.



4 Der Dorfladen um 1965

Heute erinnern sich noch viele an Trudi Gohl, die von 1975 bis 1993 als Letzte das Geschäft an der Zürcherstrasse 1 führte. Die Konkurrenz war zu gross geworden, das klassische Dorflädli hatte ausgedient. Trudi Gohl hatte den Laden 1975 als Pächterin übernommen und vergrössert, indem sie Teile des Kellers in das Geschäft integrierte. Das Haus war jedoch immer im Besitz der Familie Grendelmeier gewesen, die bis zu ihrem Tod dort wohnte. Der letzte Mieter des Lokals war nach der Aufgabe des Lebensmittelgeschäfts Jean Pierre Krebs, der seine Firma für audiovisuelle Geräte und Eventtechnik heute an der Nassenwilerstrasse führt. An das einstige Kolonialwarengeschäft erinnert eine Tafel an der Hausfassade.

Die Milchhütte als Treffpunkt

1925 gründeten initiative Buchser Bauern die Milchgenossenschaft mit dem Zweck, «den Konsumenten daselbst Gelegenheit zu geben, unter Ausschluss jeder Übervorteilung, reine, unverfälschte Milch und Milchprodukte zu beziehen».³ Ernst Meier-Erni stellte sein Waschhaus an der Hinterdorfstrasse als Sammellokal zur Verfügung. 1926 erbaute die Gemeinde ihr erstes «Gemeindehaus» an der Zürcherstrasse, dort, wo sich später die Garage Vogel befand. Es diente aber nicht als Sitz der Gemeindeverwaltung, sondern als gemeindeeigenes Lagerhaus – heute würde man eher Werkhof sagen – z.B. für Feuerwehrgeräte, Werkzeuge und den Leichenwagen. Für die Buchserinnen und Buchser wurde es zum Dorfzentrum, weil sich hier auch die Milchsammelstelle befand. Man traf sich zu einem Schwatz, oft waren es Kinder, die mit einem Kesseli die frische Milch holten. In der Hütte waren zudem wichtige Mitteilungen angeschlagen, wie der Milchzahltag, die Getreideablieferungen oder die Holzgant.

Ernst Meier und seine Schwester besorgten die Milchannahme, den Milch- und Produkteverkauf, aber auch den Transport der überschüssigen Milch mit Pferd und Wagen zum Bahnhof. Bei 43 Milchlieferanten war dies eine grosse Arbeit. Die Bahnbenutzer wussten, dass der «Milchzug» an jeder Station einen etwas längeren Halt machen musste.



*5 Milchhütte,
Feuerwehrlokal und
Dorftreffpunkt*



*6 Viele Jahre war am
gleichen Standort die
Garage Vogel, die dem
heutigen Neubau wich*

Eine Verkaufsstelle für «Versicherungsfleisch»

Jeder Bauer musste für seinen Viehbestand eine Versicherung abschliessen. Mindestens einmal im Jahr wurde das Vieh im Stall von offizieller Seite geschätzt. Dem Schlachtlokal im Gemeindehaus war eine Fleischverkaufsstelle angegliedert. Wenn dort ein Tier notgeschlachtet wurde, mussten alle Bauern entsprechend dem Versicherungswert ihres Viehbestandes das «bedingt bankwürdige Fleisch» kaufen. Der Dorfweibel überbrachte die Nachricht persönlich, weil das Fleisch möglichst rasch verteilt werden musste. Die Qualität wurde zwar vom Tierarzt als unbedenklich bestätigt und konnte ohne Gesundheitsrisiko gegessen werden, aber für den normalen Verkauf war das Fleisch nicht zugelassen. Der Tiefkühler war noch nicht erfunden, sodass die Bauernfamilien das Fleisch rasch konsumieren mussten. In einem Kochbuch von 1932 ist nachzulesen, wie es länger haltbar gemacht werden konnte. «Fleisch kann durch Einlegen in Beize (aus je 1/3 Wasser, Wein und Essig) oder in Magermilch für 3–4 Wochen konserviert werden. Die Milch gründlich entrahmen und über schön geschnittene Fleischstücke giessen, so dass sie gut davon bedeckt sind. Das Fleisch wird durch die sich bildende Milchsäure konserviert und erhält einen nur leicht säuerlichen Geschmack. Eine Dauerkonservierung wird durch Einsalzen und Räuchern erlangt.»⁴ Aus dieser Zeit stammt der Ausdruck «Saurer Mocken». Noch gab es in jeder Gemeinde ein Schlachtlokal und diese Versicherungsfleisch-Regelung war überall gleich, solange das Versicherungsobligatorium im Kanton Zürich bestand. Aufgrund der zunehmenden Vorschriftendichte bezüglich Hygiene und den damit verbundenen Investitionen wurde aber ein dörfliches Schlachthaus nach dem anderen geschlossen.

Die meisten Dörfer beherbergten von Zeit zu Zeit Soldaten, die unter anderem in den Schulhäusern einquartiert waren. Als Küche diente häufig ein Raum neben dem Schlachtlokal. Dort standen zwei bis drei Kochkessel, die von der Küchenmannschaft angefeuert wurden.

Eine Metzgerei und eine Bäckerei im neuen Frohsinn

Die Bevölkerung konnte bei der Verkaufsstelle im Gemeindehaus nur am Samstag Fleisch einkaufen, das aus Regensdorf geliefert wurde. Daneben gab es eine weitere Fleischverkaufsstelle im Anbau bei Humbert Schmid an der Oberdorfstrasse. Dort konnte man am Samstagmorgen Fleischwaren von Metzger Schmid aus Dielsdorf kaufen. Beide Metzgereien belieferten auch private Kundschaft am Wohnort. Die Bestellung erfolgte eine Woche im Voraus, erinnert sich Irma Meier vom Bruederhof.

Die erste Metzgerei eröffnete Ferdinand Kaufmann in der ehemaligen Scheune des Frohsinns an der Zürcherstrasse 14. Sie wurde später von Metzger Kern, Hans Aegerter, Franz Rumpler, Joseph Stocker und schliesslich Markus Lehnherr geführt. Heute ist das Geschäft immer noch als Metzgerei in den Händen von Billy Bodmer.

Die erste Bäckerei führte Familie Nüssli im alten Frohsinn. Dieser befand sich damals noch auf der anderen Strassenseite, wurde 1922 von der Konsumgenossenschaft gekauft und brannte 1936 vollständig nieder. Beim heutigen Frohsinn, der bereits auf einer Luftaufnahme von 1920 zu erkennen ist, eröffnete Ferdinand Kaufmann neben der Metzgerei auch eine Bäckerei, die sowohl von der Strasse als auch vom Restaurant her zugänglich war. Kurt Würmli, Buchser Landwirt im Furthof, erinnert sich, wie er als Knabe manchmal im Frohsinn ein Brot einkaufte, das Kilo für 50 Rappen. Er weiss auch noch, dass vor dem Frohsinn eine Tanksäule stand. Normalerweise backten die Bauern das Brot selber, aber manchmal, so berichtet Irma Meier, hätten sie auch ein richtiges «Beckebrot» geschätzt. Das sei dann ein Festessen gewesen.



7 Bäckerei und Metzgerei wurden in der ehemaligen Scheune des Frohsinns eingerichtet. Der alte Frohsinn befand sich auf der anderen Strassenseite

Die Bäckerei ist seither, mit einem kurzen Unterbruch, immer in Betrieb gewesen. Im Juli 2018 aber musste Familie Mühlebach, fast gleichzeitig wie die Bäckerei Keller in Regensdorf, den Laden schliessen. Eine positive Wendung nahm die Geschichte bereits im November des gleichen Jahres. Der Furttaler meldete: «Die Bäckerei Fleischli expandiert ins Furttal.» Sie übernahm den Laden in Buchs und eröffnete damit die zwölfte Filiale. Über 300 Mitarbeitende beschäftigt die Bäckerei Fleischli und beweist, dass der Markt nicht nur den Grossverteilern überlassen werden muss.

Die Konsumgenossenschaft fasst in Buchs Fuss

1919 feierte die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Regensdorf und Umgebung das Jubiläum zu ihrem 25-jährigen Bestehen. Im gleichen Jahr errichtete sie im alten Frohsinn in Buchs ein Depot und kaufte das Gebäude drei Jahre später für 25 000 Franken. Die Depothalterstelle war äusserst begehrt, es meldeten sich 130 Interessenten. Die Freude am neuen Standort wurde allerdings ein Jahr später stark getrübt. Das Depot wies ein Defizit von 50 Prozent des Jahresumsatzes aus. Zudem musste das Dach saniert werden. Drei Vorstandssitzungen waren dieser Renovation gewidmet. Es lief aber nicht nur in Buchs schlecht. Alle vier Filialen schlossen 1926 mit Defiziten ab. In der Jubiläumsschrift zum 75-jährigen Bestehen der Konsumgenossenschaft heisst es aber nach ein paar Jahren: «1930: In Buchs, mit Frl. M. Langmeier, und in Watt, mit Frau Marthaler, beginnen die defizitlosen Depots.» Nach dem Brand des alten Frohsinns errichtete der Volg an gleicher Stelle für 44 700 Franken eine Filiale.



8 Der Konsum beim alten Frohsinn auf einer Postkarte



9 Der Konsum nach dem Brand des Frohsinns am gleichen Standort

Das erste Gemeindehaus am heutigen Standort

Nach dem Brand des grossen Riegelhauses an der Dorfkreuzung, auch Armenhaus Metropol genannt, entstand 1953 das heutige Gemeindehaus mit Verwaltungsräumen und einem Sitzungszimmer. Früher hatten die Behördenmitglieder die Akten zuhause aufbewahrt. Gemeinderat und Milchgenossenschaft einigten sich darauf, die Milchsammelstelle und ein Verkaufslokal für Milchprodukte in das Gebäude zu integrieren. Im Winter 1957/58 nahm die Milchgenossenschaft eine Tiefkühlanlage in Betrieb. Um das Kapital zu beschaffen, musste sie sich ins Handelsregister eintragen lassen und die Statuten überarbeiten. Aber erst zu Beginn der 70er-Jahre kaufte sie für den Laden eine Kühlvitrine. Als die Milch nur noch einmal am Tag mit einem Tanklastwagen abgeholt wurde, musste auch eine neue Milchkühlanlage eingebaut werden. Kostenpunkt: 22 000 Franken. Die Schrift zum 50. Jubiläum endet mit eher pessimistischen Tönen: «Der Frischmilchverkauf und der Umsatz von Milchprodukten in unserem Laden ist seit der Freigabe des Pastmilchverkaufs ziemlich abgesunken. Es ist heute kein Spass mehr zu krämerei.»⁵



10 Das Gemeindehaus am heutigen Standort war gleichzeitig auch Milchsammelstelle



11 Im Gemeindehaus gab es auch eine Verkaufsstelle für Milchprodukte

Der Volg im Brunnenhof eröffnet 1965

1965 eröffnete die Konsumgenossenschaft ihre Filiale am heutigen Standort, zusammen mit einem Restaurant, einem Damensalon sowie einer Tankstelle. Die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft beschloss im Juli 1984, den Brunnenhof in Buchs und die Hagenau in Dällikon an den Konsumverein zu verkaufen. Es war kein leichter, aber ein notwendiger Entscheid. Der Laden lief als K3000 weiter, bevor er vom Lebensmittelverein Zürich (LVZ) übernommen wurde, der seinerseits später in den Coop überging.



12 Der Brunnenhof nach der Eröffnung 1965

Heutige Einkaufsmöglichkeiten

Neben dem Coop im Dorfzentrum, der Metzgerei Bodmer und der Bäckerei Fleischli gibt es heute noch zwei weitere Läden, beide an der Meierwiesenstrasse. Denner hat die Vorgängerin Waro abgelöst und seit ein paar Jahren ist die Filiale von VOI bei der Post eine beliebte Einkaufsmöglichkeit. «Wir wollen unseren Kunden eine praktische und zeitsparende Einkaufsmöglichkeit in der Nähe bieten und versorgen Agglomerationen, Stadt-Quartiere und ländliche Regionen mit Migros-Produkten», heisst es auf der Homepage dieses Migros-Partners.



13 Coop an der Zürcherstrasse



14 Früher Waro, heute Denner an der Meierwiesenstrasse



15 Die neue Post und die VOI-Filiale an der Meierwiesenstrasse

¹ 870 Pusaha, 1970 Buchs, Festschrift zur 1100-Jahrfeier, S. 26

² do, S. 20

³ Ernst Schlatter, 50 Jahre Milchgenossenschaft Buchs

⁴ Doazmol, Alte Rezepte aus Grossmutter's Küchenschubladen, <https://doazmol-rezepte.ch/archive/5136>

⁵ Ernst Schlatter, 50 Jahre Milchgenossenschaft Buchs